

# Zur Geschichte der ältesten Geschütze in der Schweiz

Autor(en): **Herzog, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **3 (1901-1902)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157421>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zur Geschichte der ältesten Geschütze in der Schweiz.

Von Dr. *Hans Herzog*.

In diesem Anzeiger Neue Folge, Bd. II (1900), 215–222 hat J. Häne über die ältesten Geschütze in der Schweiz einen lehrreichen Aufsatz veröffentlicht, in welchem die frühesten Zeugnisse zur Geschichte der Feuer- geschütze sorgfältig gesammelt sind. Als die erste schweiz. Stadt mit Geschützen erscheint Basel und zwar im J. 1371 und noch in den 70<sup>er</sup> und 80<sup>er</sup> Jahren des 14. Jahrhunderts wird von Büchsen in Zürich, Bern und St. Gallen gesprochen. Mit vollem Recht macht J. Häne darauf aufmerksam, dass die Anschaffung dieser Geschütze in den genannten Orten noch weiter zurückreichen wird als die litterarischen Quellen datieren. Zweck dieser Zeilen ist es auf ein noch älteres historisches Zeugnis hinzuweisen, laut welchem schon im Jahre 1363 (bezw. 1361–1363) die Stadt Zofingen mit Geschützen armiert gewesen ist. In seiner am 22. November 1363 zu Hall im Innthal ausgestellten ausführlichen Bestätigungsurkunde der alten Rechte und Freiheiten Zofingens, dem sog. grossen Freiheitsbriefe, bemerkt Herzog Rudolf IV. von Oesterreich ausdrücklich, dass Zofingen *in den letzten zwei Jahren* mit Türmen, Ringmauern, Gräben, Erkern, Harnischen, Belagerungs- maschinen, *Geschützen* und allen andern Verteidigungsmitteln ausgerüstet worden sei. Dieser Freiheitsbrief ist in J. J. Frickhardts „Beschreibung der Stadt Zofingen als Einleitung zur Chronik derselben“ (8. Zofingen, 1811) pag. 113–126 längst gedruckt. Da aber der hier genannte Druck sehr mangelhaft ist, so soll der an und für sich schon interessante Eingang der Urkunde, soweit er auf die vorwüfliche Frage Bezug nimmt, hier nochmals nach der ältesten vorhandenen Copie des im grossen Zofinger Brande von 1396 vernichteten Originals folgen:

Wir Rudolf der vierde von gots gnaden ertzherzog ze Oesterreich, ze Steyr und ze Kärnden, herre ze Krain, auf der Windischen markh und ze Bortenaw, graf ze Habspurg, ze Tyrol, ze Phyrnt und ze Kyburg, marggraf ze Burgaw und lantgraf in Elsazz allen gotes getrew, die disen brief ymer gesehent, hörent oder lesen, und sunderleich unsern getrewn undertanen ewikleich unsern grüs und erkantnüsse diser nachgeschriben dingen. Von dem hochsten tron der gotleichen magenkraft ist furstleich wesen in diser welde verhenget, auf- gesetzt und gewirdet darumb daz dieselben fürsten als userleüchtende liecht von dem al- mechtigen gote erleüchtend die vinster des Volkes, usrütende die dorne der irrung und nach gotes willen und gebote das volk weisen auf den weg der gerechtikeit dartzu daz sy selber recht tûn und rechtikleichen richten und nach billeicher erchantnüsse und wissek- licher schulde die argen verschulten leute mit rechtem gericht umb ir missetat in mitley- dender erbarmhertzichait straffen und dagegen die guten und gerechten durch ire grosse

trew und ire verdiente löuff höhen und richten, wirdigen und eren mit besundern gnaden als fürderleich und als gunstleich daz es kêm in ain bischaft und freude allen andern leuten, durch daz auch die fürbass in lüstlich übung, trew und warhait bracht und getzogen, dis ist daz wir als ain billicher erkenner emphanges gutes künden allen leutten das uns von unsern haubtleuten und phlegern in Ergaw und sunderlich von dem erwirdigen unserm lieben fürsten und kantzler byschoven Johannsen von Gurk fürkommen ist daz in disen newen zeiten bey zwein vergangen jaren herdan seit dem mal daz wir uns ains grossen mechtigen lantkrieges und urleuges versahen mit dem durchlüchtigstem fürsten hern Karlh Römischen keyser und künig ze Pehaim die erbern weisen unser liebe getrewn . . der schultheisse, der rat und die burger gemeinlich unsrer statt ze Zovingen mit paw an turn, rinkmawren, graben, erggern, harnasch, antwurchen, geschützen und mit allen andern werlichen sachen noch lobleicher nachvolgung irer alten vordern, von den wir me nicht anders dann trew und gutes vernomen haben, sich als trostlich als erberklich als mandlich und als recht gestellet, verrüstet und gesterket habent, daz wir an derselben unsrer stat und den erbern burgern daselbs haben ainen söllichen ortstain, der uns und allen unsern landen und leutten an demselben gemerkh tröstlich und hilflich ist, des auch wir unser gebruder und auch erben denselben unsern burgern ymer ze danken haben etc. etc.

Und darüber zu ainem waren vesten offen und ewigen urchunde geben wir den vorgeantanten unsern sunder lieben getrewn burgern ze Zovingen disen brief versigelten mit unserm grossen furstlichen anhangenden insigel, der geben ist ze Hall in dem Intal an sand Cecilientag (22. Nov.) nach Christs geburde drewzehen hundert jar und darnach in dem drew und sechtzegistem jar unsers alters in dem fünf und zweintzegisten jar und unsers gewaltes in dem sechsten jare.

Der vorliegende Brief ist erhalten in einem Vidimus des Herzogs Leopold IV. von Oesterreich, geben ze Prugg in Ergaw an donrstag nach sand gallentag 1396. (Oct. 19.).

Orig. Perg. Stadtarchiv Zofingen. (Freiheiten vor 1415).